



Lief. 8.]

[I. Bd.]

## Friedrich August II. (III.),

Kurfürst von Sachsen und König von Polen.

(Fortsetzung.)

### A.) Aeußere Politik unter Kurfürst August II. bis zum Ausbruch des siebenjährigen Krieges.

Der Tod Kaiser Karl VI., mit dem der Habsburgische Mannstamm erlosch (20. Octbr. 1740), ward verhängnißvoll für Sachsen. Gegen die von den europäischen Mächten anerkannte pragmatische Sanction, durch welche Maria Theresia von den Ländern ihres Vaters Besitz nahm, erhoben sich Preußens junger König Friedrich II. und Carl Albert, Baierns Kurfürst; der erste, die schlesischen Fürstenthümer durch schnellen Ueberfall an sich reißend, der letzte mit französischen Hilfstruppen sich ganz Oesterreichs bemächtigend. Das Glück dieser Fürsten und Theresiens Wehrlosigkeit reizten auch den sächsischen Kurfürsten auf, die pragmatische Sanction nicht länger anzuerkennen. Er trat am 19. Septbr. 1741 dem französisch-baierischen Bündnisse zu Nympfenburg bei und sandte den General Rutowsky, einen natürlichen Sohn August's des Starcken, mit einem Heere von 22,000 Mann nach Böhmen. Während dieses im November desselben Jahres Prag mit Sturm eroberte, ward die Kriegserklärung durch sächsische Staatschriften damit gerechtfertigt, daß man angab, Maria Theresia habe durch Annahme ihres Gemahls Franz I. zum Mitregenten, die pragmatische Sanction selbst verlegt und ungiltig gemacht. So schien Alles zum Verderben der Kaiserin auszusprechen, als diese in der Treue und hochherzigen Aufopferung Ungarns plötzliche Hilfe und Rettung fand. Brühl erschrak über die plötzliche Wendung des Wahrfenglücks, und obgleich er den Preußen nicht traute,

stellte er doch auf Friedrich's II. persönliches Dringen in Dresden die sächsischen Truppen endlich unter dessen Oberbefehl, verweigerte ihm aber Beschütz zur Belagerung der Festung Olmütz und vereitelte auf diese Weise die Erwerbung Mährens. Sollen wir die Geschichte dieses ersten schlesischen Krieges in kurzen Worten angeben, je nach den Resultaten, die derselbe den kriegsführenden Mächten brachte, so führen wir Schlosser's Worte an: „Carl Albert machte Schulden und gebrauchte die Subsidiengelder, um Krönung zu feiern, Feste zu halten, Säle zu vergolden. Brühl setzte Deutschland in Erstaunen durch die Pracht der Opern, die er in Dresden aufführen ließ, sein König kaufte einen großen Smaragd für 160,000 Thlr. Friedrich II. entsagte allen Bequemlichkeiten“ — aber erntete auch allen Ruhm und alle Beute des Feldzugs. Brühl, der von Vergrößerungen des sächsischen Gebiets geträumt hatte — erhielt Nichts, kaum daß Sachsen in den Frieden eingeschlossen wurde, der nach dem Siege Friedrich's bei Gzaslau zu Breslau (11. Juni 1742) zum Abschluß kam. Ohne eine Hand breit Boden, ohne einen Groschen Entschädigungskosten erworben zu haben, unterwarf sich Brühl, eben so feig und wankelmüthig, als vorher habgierig und übermüthig, den Bedingungen, und die sächsischen Truppen räumten nach einem nutzlosen Feldzuge die österreichischen Erblande. Der Kaiserin Waffen waren jetzt allenthalben glücklich, Franzosen und Baiern wurden geschlagen, — da glaubte der kursächsische Hof sich große Vortheile von einer Verbindung mit Oesterreich versprechen zu dürfen, und